

WILDES WÄCHST GUT



Eine gängige Vermehrungsmethode funktioniert über Stecklinge. Im Gegensatz zum Steckholz handelt es sich hierbei jedoch um belaubte Triebstücke oder Triebspitzen, die im Sommer geschnitten werden. Als Stecklinge verwendet man leicht verholzte (halbreife) oder auch verholzte (reife) Triebe. Gehölze werden in der Regel zwischen Juni und August gesteckt. Stecklinge funktionieren bei Wildrosen, Geißklee, Bocksdom, Liguster, Ginster, Stechpalme, Berberitze und vielen mehr.

Stecklinge sind zwischen 5 und 10, selten 15 cm lang. Sie werden mit der scharfen Gartenschere vom einjährigen Holz geschnitten und sollten 2-3 Blattpaare enthalten. Es lassen sich nicht nur die Triebspitzen verwenden (Kopfstecklinge), sondern auch Teilstücke darunter (Teilsteckling). Kopfstecklinge wachsen etwas leichter an. Meist ist es von Vorteil, wenn ein Teil des Stecklings bereits verholzt ist, was man in der Regel an der braunen Rindenbildung erkennt. Weil aber zu altes Holz schlecht anwurzelt und zu junge Triebe gern vorzeitig verschimmeln, gilt es, den richtigen Zeitpunkt dazwischen zu finden.

Jetzt werden die unteren Blätter entfernt. Das erleichtert das Stecken und beugt Pilzbefall an faulendem Laub vor. Blütenknospen sind zu entfernen. Sie behindern die Wurzelbildung. Gesteckt wird in hohe Töpfe mit Anzuchterde und zwar richtig herum. Nur das untere Ende kann anwurzeln. Mit Pikierstab Löcher vorbohren. Grundsätzlich so flach wie möglich stecken,

maximal ein Viertel des Stecklings kommt in den Boden. Mehrere Stecklinge haben in einem Gefäß Platz. Ihre Blätter dürfen sich berühren. Als nächstes wässern. Stecklinge verfügen noch über keine eigene Wasserversorgung. Sie brauchen daher fortwährend hohe Luftfeuchtigkeit. Deshalb müssen sie in ein abgeschlossenes Gefäß: Entweder ein Weckglas darüberstellen, mit Klarsichtfolie abdichten oder ein geschlossenes Minitreibhaus aus dem Fachhandel benutzen. Die Luftfeuchtigkeit ist optimal, wenn keine Blätter welken und sie mit einem feinen Feuchtigkeitsfilm überzogen sind.

Wichtig ist gleichzeitig eine hohe Temperatur. Der Boden sollte zwischen 20 bis 25 °C warm sein. Die Lufttemperatur kann darunter liegen. Gute Anzuchtplätze sind im Sommer Gewächshaus, Wintergarten oder Frühbeet. Auch die käuflichen Minitreibhäuser mit Bodenheizung erfüllen den Zweck. Direkter Sonne sollten die Stecklinge nicht ausgesetzt sein. Wird es zu heiß, unbedingt schattieren. Nach 3-4 Wochen können bereits die ersten Wurzeln gebildet worden sein. Ein guter Hinweis hierauf sind frisch ausgeschlagene Blätter. Nun sollte mit dem Lüften begonnen werden. Tag für Tag wird die Abdeckung ein Stückchen höher gehoben (Hölzchen unterlegen) und schließlich ganz entfernt. In dieser Zeit ist aber verstärkt zu wässern.

Jetzt folgt das Umpflanzen. Bewurzelte Stecklinge einzeln in Töpfe oder zu mehreren in größere Kisten setzen. Während der kritischen Anwachsphase die Pflanzen noch 1-3 Wochen im Gewächshaus lassen. Danach schrittweise an die Außentemperaturen gewöhnen und schließlich ganz hinaus stellen. Im Herbst im Garten auspflanzen oder – für weitere 1-2 Jahre – in einem Freilandbeet halten.

Entnommen aus Reinhard Witt, Wildpflanzen für jeden Garten, München Wien Zürich: BLV 1994

P.S.: Falls wir Ihr Interesse an der Vermehrung von Wildpflanzen durch Stecklinge geweckt haben: Beim Umweltamt im Rathaus können Sie erfragen, welche weiteren Arten sich zu welcher Jahreszeit hierfür eignen (Tel. 89926-214 oder 215)